

Herbstvollversammlung der Freisinger Bischofskonferenz am 8. November 2007 in Freising

- Stellungnahme des Vorsitzenden Kardinal Friedrich Wetter -

Zweiter Ökumenischer Kirchentag 2010 in München

Der Ökumenische Kirchentag 2010 in München nimmt bereits jetzt Organisatoren und Veranstalter in Anspruch. Unter dem Arbeitstitel „Christliche Verantwortung im 21. Jahrhundert“ gilt es sowohl die Vorbereitung des Kirchentages selbst als auch die Vorbereitung von Gästen und Gastgebern auf den Ökumenischen Kirchentag weiter zu betreiben.

Der Freisinger Bischofskonferenz ist es ein Anliegen, dass mit dem Ökumenischen Kirchentag deutlich wird, wie Christen miteinander trotz aller Unterschiede ihren Dienst an und für die Menschen wahrnehmen, aus welchen geistlichen Quellen sie leben und wie sie mit anderen gesellschaftlichen Gruppen sowie Konfessionen in Beziehung stehen. Dies herauszuarbeiten ist unsere gemeinsame Aufgabe.

In diesem Sinne werden als wesentliche Bestandteile einer gelungenen Vorbereitung auf den Ökumenischen Kirchentag gesehen: 1) Die Stärkung des Glaubenlebens und des sozialen Engagements; 2) Die Befähigung der Gläubigen, Rechenschaft über ihren Glauben ablegen zu können; 3) Die Motivation mit anderen in einen konstruktiven Dialog einzutreten. Der Dialogprozess des Ökumenischen Kirchentages kann und wird gerade unter der Perspektive gelingen, dass er sich nicht exklusiv auf das Gespräch zwischen katholischen und evangelischen Christen beschränkt, sondern bewusst für alle christliche Konfessionen v. a. die der Orthodoxie offen ist.

Gemeinsames Propädeutikum der (Erz-)Diözesen in Bayern

Für das Wirken der Kirche in der Welt und die Wahrnehmung ihres Sendungsauftrags ist eine gute Ausbildung der Priester eine wichtige Grundlage. Die Frage, wie die Qualität der Priesterausbildung gesichert und weiterentwickelt werden kann, stellt sich nicht nur angesichts der Reform des Hochschulwesens und damit verbunden des Theologiestudiums. Diese Frage ergibt sich auch und besonders unter der Berücksichtigung der Tatsache, dass die Priesteramtskandidaten zunehmend aus unterschiedlichen Lebenssituationen kommen

und teilweise mit ganz verschiedenen Vorerfahrungen bezogen auf Glaube und Kirche um Aufnahme in das Priesterseminar bitten.

Die bayerischen Bischöfe wollen mit einem dem regulären Theologiestudium vorgeschalteten Propädeutikum in der Priesterausbildung eine Bildungsphase einschieben, die dem geistlichen Wachstumsprozess der Priesteramtskandidaten dient, die persönliche Entscheidungsfindung befördert, das Gemeinschaftsleben und die priesterliche Identitätsfindung stärkt, theologisches Basiswissen vermittelt sowie im Rahmen sozialer und pastoraler Einsätze Einblicke in die reale Lebenssituation der Kirche ermöglicht

Das gemeinsame Propädeutikum der bayerischen (Erz-)diözesen, das in der Regel für alle bayerischen Priesteramtskandidaten verpflichtend sein soll, wird an den beiden Standorten Bamberg sowie Passau eingerichtet. Das Propädeutikum dauert 1 Jahr und wird ab dem Herbst 2008 angeboten. Es ist beabsichtigt eine Verlängerung der Gesamtbildungszeit durch die Einführung des verpflichtenden Propädeutikums möglichst zu vermeiden. Diesbezügliche Klärungen und auch die konkrete inhaltliche Ausgestaltung sind in nächster Zeit noch zu leisten.

Neue Formen der Bestattung

Die Bestattungsformen innerhalb einer Gesellschaft sind Ausdruck ihrer Werteordnung und Sinnkonzeptionen. Der Umgang mit den Toten gibt beispielsweise Auskunft darüber, wie man das Mensch-Sein versteht, welche Bedeutung sozialen Bindungen beigemessen und in welchem Ausmaß die Verantwortung füreinander gesehen wird. Das Bestattungswesen unterliegt wie viele andere Bereiche der Gesellschaft einem Wandel, der es häufig mit sich bringt, dass christliche Glaubensüberzeugungen eine immer geringere Rolle spielen.

In diesem Zusammenhang beobachten die bayerischen Bischöfe mit Sorge die Zunahme anonymer Bestattungen, wie sie vor allem auch durch die Einrichtung so genannter Friedwälder gefördert wird. Nach christlicher Überzeugung sind im Kontext von Sterben, Trauer und Bestattung besonders bedeutsam: das individuelle Andenken an einen Menschen als Ausdruck der unvergänglichen Würde der einzelnen Person über den Tod hinaus, der tröstende Glaube an die individuelle Auferstehung von den Toten, die Einsicht in die Wirksamkeit und Notwendigkeit des Gebets für die Verstorbenen.

Es bedarf verstärkter Anstrengungen aller Priester und in der Pastoral tätigen Mitarbeiter, um eine christliche Kultur des Umgangs mit Sterben und Tod sowie eine christliche Bestattungskultur. Damit besteht auch eine Chance, Menschen in schwierigen Lebenssituationen Lebensbegleitung anzubieten und die tröstende Kraft christlichen Glaubens zu erschließen.

Jugendsozialarbeit

Eine zunehmende Zahl junger Menschen droht zu Opfern gesellschaftlicher Umbrüche und Krisen und somit zu den „Verlierern“ der Zukunft zu werden. Hierzu tragen bei: die schwierige Situation auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, veränderte gesellschaftliche Haltungen (z. B. Individualisierung, Pluralisierung, Werteverfall, Familiensituationen), und die Bildungsmisere bei. Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft bietet jungen Menschen personale Wegbegleitung aus dem Geist des gelebten Christentums, um soziale Benachteiligungen und individuelle Beeinträchtigungen zu vermeiden und zu überwinden.

Die bayerischen Bischöfe sind daran interessiert, die Hilfen für Jugendliche zu erhalten und zukunftsfähig zu gestalten. Hierfür wird ein Klärungsprozess angestoßen, aus dem konkrete Zukunftsoptionen erwachsen können. Bereits jetzt unterstützen alle bayerischen Diözesen junge Menschen mit vielfältigen Initiativen. Als Beispiele können hier genannt werden der Bischöfliche Jugendfonds zur Förderung jugendlicher Arbeitsloser der Diözese Augsburg, der Jugendfonds der Diözese Würzburg und die Initiative der Erzdiözese Bamberg „Für Menschen in unserer Region Ausbildung – Arbeit – Zukunft“. Flächendeckend gibt es in Bayern 90 Einrichtungen katholischer Träger der Jugendsozialarbeit, die für die berufliche Integration benachteiligter junger Menschen wirken, ferner 60 Jugendwohnheime für Auszubildende, 13 Beratungsstellen für jugendliche Migranten und eine von katholischen Trägern überall im Freistaat angebotene und gefragte Schulsozialarbeit.

Parteiprogramme

Die Sendung der Kirche in die Welt schließt einen gesellschaftspolitischen Auftrag mit ein, so dass die unterschiedlichen Stimmen und Positionierungen in der Politik auch für das kirchliche Handeln von Interesse sind. Vor diesem Hintergrund haben sich die bayerischen Bischöfe im Blick auf die unterschiedlichen Parteiprogramme mit dem Verhältnis von Kirche und Politik befasst.

Besondere Aufmerksamkeit wurde folgenden Punkten gewidmet: 1) dem Vorhandensein des christlichen Menschenbildes als Leitperspektive für die wertorientierte Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens; 2) der Bestimmung des Verhältnisses von Staat und Kirche als Grundlage für die Freiräume des Handelns der Kirche in der Welt; 3) dem Verständnis von Ehe und Familie, die die Keimzelle jeder Gesellschaft sind; 4) den bioethischen Fragestellungen, unter der Rücksicht, dass es sich hierbei um Fragen nach der Wertschätzung und der Unverfügbarkeit des Lebens überhaupt handelt; 5) den Bildungskonzeptionen, die sich nicht alleine auf berufliche Qualifizierung beschränken, sondern eine ganzheitliche Persönlichkeitsbildung mit einschließen sollten.

Für die bayerischen Bischöfe ist es unabhängig einzelner parteipolitischer Aussagen offensichtlich, dass in einer Zeit zunehmender Entchristlichung weiter gesellschaftlicher Bereiche nicht mehr davon auszugehen ist, dass im politischen Diskurs kirchliche Positionen ohne Schwierigkeiten verstanden oder widerspruchsfrei geteilt werden. Es erwächst die Aufgabe verstärkter Vermittlungsbemühungen auf Seiten der Kirche und als verlässlicher Anwalt in Fragen des Lebensrechtes, gesellschaftlicher Gerechtigkeit und der Menschenwürde zur Verfügung zu stehen.